

Batthyany-Bibliothek zu Gyulafehérvár (II 109) aufbewahrt wird. Gewiß sind noch in gar manche Bibliotheken Missalien aus Steiermark gefommen. Da Koc̄ wiederholt unvollständige Missalien mit bloß einigen Messen erwähnt, wäre es interessant, deren Zahl zu erfahren. Vielleicht handelt es sich manchmal auch um „dreißig gregorianische Messen“? Auch wenn deren etwas mehr sind, so sind sie oft nur zusammengestellt, um dem Priester eine bequeme Auswahl und Zusammenstellung zu dreißig Messen zu ermöglichen. Es sei zum Schlüsse gestattet, die kurze Beschreibung der eben erwähnten Handschrift beizufügen: Nr. II 109 (F. V 7) Mbr 250 × 180 (beschrieben: 170 × 115, im Nekrolog 200 × 165), 1 Kolumne, im Nekrolog 2 R. (200 × 70), 28 Linien. Auf die Blätter a_i (= vorderes Deckblatt), 1 — 6, folgen 5 Quaternionen f 7 — 46. Darauf der Nekrolog: 45 — 52, 53, 2 Quaternionen 54 — 69, Ternio 70 — 75, Quaternion 76 — 83, nach 3 ausgerissenen Blättern 84 — 85, 86, 87, 88, Ternio 89 — 94, Quaternion 95 — 102, 103 — 106 irrtümlich gebunden, 2 Quaternionen 107 — 110, 111. Schrift schwarz, Aufschriften rot, gotische Minuskel. Initialen rot, kleinere im Kontext schwarz mit roten Zierstrichen. Viele Abkürzungen. Stammt nach f 41^o, wo die Sequenz „Lauda Sion“ erwähnt ist, aus der Zeit nach 1264. Der Nekrolog dürfte aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts sein und enthält Eintragungen in gotischer Kursiv- oder Missalschrift bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts.

Einband in Holztafeln, mit einst weißem Schweinsleder überzogen. Von den 5 Buckeln auf jeder Seite und 2 Schnallen sind nur mehr Spuren vorhanden.

f 7: Si quis has XXX missas sive pro se sive pro alio amico vel quacunque necessitate aut infirmitate ac tribulatione sine intermissione celebrare fecerit absque dubio infra XXX dies exauditur. Die gregorianische Messereihe beginnt mit der Messe des 1. Adventssonntags und hat 9 Messen aus dem Proprium de tempore bis Trinität; darauf 8 Botivmessen vom heiligen Kreuz, Mutter Gottes, Engel, Apostel . . . allen Heiligen. 3 Botivmessen pro salute vivorum „Sicut oculi“, pro mortalitate hominum „Salus populi“ und pro peccatis „Si iniuriantes“. Endlich 10 Totenmessen, teils Requiem, teils Si enim credimus für verschiedene Gruppen Verstorbener, zuerst für alle Päpste.

Als eine Art Messen, die als libitum mit einer der vorhergehenden zu vertauschen sind, f 39^o Missa XXIV Seniorum „Sapientiam“, f 39^o Achacii et sociorum eius, f 40^o De s. Dorothea, f 41^o De corpore Christi, f 43 De dedicacione f 44 De s. Udalrico. Von den Eintragungen im Nekrolog seien erwähnt: f 53^o 27. Jan.: Gregorius plebanus in sancto Paulo. Geor(g)ius scolasticus obiit in sancto Paulo. f 57 11. Febr.: Fridricus sartor occisus. f 70 3. April.: Chunigundis Chrembserin obiit anno d. 1385. f 100 29. Aug.: Hic obiit wilhelma freyberger presbiter et monachus et plebanus in sancto martino in valle gränitz. f 108 30. Nov.: Ambelbertus Fundator nuius Loci Sancti Martini.

In buchtechnischer Hinsicht ist zu beanstanden, daß auch die Register am Ende des Buches mit „Inhaltsverzeichnis“ überschrieben sind, wie das eigentliche Inhaltsverzeichnis am Beginn des Buches.

Salzburg.

Otto Drinkweder.

7) **Fragen der Predigt-Ausarbeitung** mit einer Übersetzung der *Ratio concionandi* des heiligen Franz Borgias. Von P. Franz Krus S. J., Professor. 8° (135) Innsbruck, Verlag Felizian Rauch. K 1.70, geb. K 2.70.

Die Kunsthypothese der geistlichen Rede wird seit mehr als einem Jahrzehnt erfreulicherweise sehr gepflegt. Aber die „ausübenden Künstler“ sind meist auf die Theorie nicht gut zu sprechen. „Die tausend Vorschriften der Homiletik“, sagte mir einer, „mögen gut sein für die, welche zwei Festpredigten im Jahre halten oder nicht einmal halten, sondern nur drucken lassen; wer jeden Sonn-

und Feiertag zweimal und dreimal predigen muß, bedankt sich für diese graue Theorie.“ Und doch rächt sich jede Sünde des Künstlers gegen die Gesetze seiner Kunst. Auch der beste Wille und die trefflichsten Anlagen bewahren nicht vor bedauerlichen Schwächen der Predigt, wenn die rechte Schulung fehlt.

Der vorliegende Versuch, die obersten Grundgesetze der geistlichen Beredsamkeit für die praktischen Seelsorger bündig und anregend zusammenzufassen, verdient darum volle Anerkennung und größte Beachtung. P. Krus hat für seinen Zweck die gemütliche Form von Referaten und Diskussionen auf einer freien Kleruskonferenz gewählt. Der Theoretiker, der Lehrer und Schüler im homiletischen Seminar würden freilich auf dieses schmückende Beiwerk lieber verzichten.

In folgende Hauptsätze faßt P. Krus die Theorie zusammen: Notwendige Voraussetzung des Predigerfolges ist priesterlich-apostolische Liebe zu den Seelen (dargelegt an der Hand von Chrysostomus, *De sacerdotio*). Oberstes Gesetz der geistlichen Rede ist die Zielsicherheit (veranschaulicht an Beispielen aus Segneri). Wichtigstes Mittel ist die rednerische Entfaltung, Amplifikation (begründet aus der Psychologie, beleuchtet an Proben aus Bertold von Regensburg und Segneri). Daraus ergibt sich von selbst die praktische Anweisung für die selbständige Ausarbeitung der Predigt (zusammenfassend erläutert nach der „Ratio concionandi“ des heiligen Franz Borgias).

Neue Theorien sind in dem Schriftchen nicht zu suchen. Der Verfasser geht vielmehr — und diesen Weg halte ich für den besten — auf die alte Einteilung zurück: Homilien, thematische Predigten; diese mit vorherrschend paregoretischem oder vorherrschend didaskalischem Zwecke; letztere wieder entweder zunächst erklärend oder eigentlich beweisend. Zu den beweisenden Predigten rechnet er auch jene, die direkt auf Behebung religiöser oder sittlicher Irranschauungen abzielen (zurückweisende Predigten); die Bezeichnung „negativ beweisend“ scheint mir weniger glücklich).

Als Anhang sind beigegeben Beispiele genauer Zweckbestimmung, Beispiele praktischer Dispositionen für didaskalische Predigten, ein Beispiel der Amplifikation der Beweisführung aus Kolmars Fastenpredigten, Segneris 18. Fastenpredigt in gefürzter Uebertragung als Muster paregoretischer Amplifikation, endlich die Ratio concionandi des heiligen Franz Borgias in deutscher Uebersetzung.

Die Schrift will der Unselbständigkeit vieler Prediger steuern, die mit bestem Willen und oft tüchtigen Anlagen ausgestattet sind, aber der systematischen Homiletik mit ihrer Zerfahrenheit und Häufung zusammenhangloser Kunstgriffe ratlos gegenüberstehen und darum immer wieder zu gedruckten Predigten greifen, obwohl sie selber oft Besseres zu leisten imstande wären, jedenfalls bei selbständiger Arbeit weit mehr Erfolg und weit mehr Freude am Predigtamte haben würden.

Ich stehe nicht an, die kleine Schrift einen ganz hervorragend verdienstlichen Beitrag zur neuesten homiletischen Bewegung zu nennen und allen Priestern und Theologiestudierenden wärmstens zu empfehlen.

Linz.

Prof. Dr. W. Großam.

8) **Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance.** Von Ludwig von Pastor, o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität Innsbruck und Direktor des österreichischen historischen Institutes in Rom. Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Zita von Österreich-Este, königl. Prinzessin von Parma, gewidmet. Erste bis dritte Auflage. Mit 102 Abbildungen und einem Plan. Gr. 8° (XVIII u. 135) Freiburg und Wien 1916, Herder. Kart. M. 4.50.

Durch die Bresche an der Porta Pia zog der Greuel der Verwüstung in die Stadt der Päpste ein. Sie mußte das kapitalistische Gründungsfeuer